

Jodi Magness, *Masada. Der Kampf der Juden gegen Rom*, Darmstadt: wbg/Theiss 2020, 384 S., 36,- €, ISBN: 978-3-8062-4077-1

Selten sind aktuelle Geschichtsschreibung, antike Geschichte und Zeitgeschichte so miteinander verzahnt wie in Jodi Magness' Monografie über Masada. Die renommierte Archäologin, Professorin für die Geschichte des Frühjudentums am Religious Studies Department der University of North Carolina in Chapel Hill, USA, hat es unternommen, die Geschichte des Hochplateaus Masada am Toten Meer vom herodianischen Palastbau über den Fall der Festung am Ende des Jüdischen Kriegs bis hin zum israelischen Nationalmythos anschaulich, nüchtern und kritisch darzustellen. Herausgekommen ist ein überaus eindrucksvolles Buch. Es befindet sich auf dem aktuellen Stand der Forschung, berücksichtigt alle wichtige Literatur zum Thema sowie die Punkte, in denen es in der wissenschaftlichen Diskussion Meinungsverschiedenheiten gibt. Zugleich hat die Autorin größten Wert auf Allgemeinverständlichkeit gelegt. Alle archäologischen und religionsgeschichtlichen Fachbegriffe werden erklärt; das Buch ist bestens geeignet, auch Nichtfachleuten einen Zugang zur Archäologie und ihrer Art der Hypothesenbildung zu eröffnen. Und nicht zuletzt leistet es einen Beitrag zu den sozialgeschichtlichen Hintergründen biblischer Schriften – ein Schatz für alle, die Frühjudentum und Urchristentum anhand präziser historischer Erkenntnisse verstehen lernen wollen.

Magness setzt ein mit der berühmten Legende vom Fall Masadas, von der bis heute die meisten Israel-Touristen zu hören bekommen: von den 967 letzten Aufständischen des Jüdischen Kriegs, die 72/73 oder 73/74 n. Chr. auf der Bergfestung lieber kollektiv Selbstmord begingen, als sich von den Römern versklaven oder umbringen zu lassen. Nach der Gründung des Staates Israel gehörte die Erzählung zu den zentralen Identitätsbausteinen und erlangte damit auch aktuelle politische Bedeutung. Der Slogan „Masada darf nie wieder

fallen“ machte die Runde; etliche Jahre wurden die Rekruten der israelischen Armee auf dem Felsplateau vereidigt. Doch es gibt einen Schönheitsfehler: Die einzige Quelle, die über den Kollektivselbstmord berichtet, ist das Werk *Der jüdische Krieg* von Flavius Josephus. Alle anderen Historiker schweigen sich über diese doch äußerst spektakuläre Geschichte aus.

Um der Sache auf die Spur zu kommen, macht sich Magness an einen umfangreichen kritischen Abgleich der Aussagen von Josephus mit dem archäologischen Stand des Wissens. Dass das kein fachwissenschaftliches Klein-Klein wird, verdankt sich einerseits dem persönlichen Engagement der Autorin (sie hat selbst die Ausgrabungsarbeiten an einem der Belagerungskastelle geleitet) und andererseits ihrem Talent, Zentrales von Nebensächlichem zu unterscheiden und Einzelbefunde so zu diskutieren, dass sich ihre Bedeutung auch Außenstehenden gut erschließt.

Nach einer kompakten Geschichte der archäologischen Expeditionen zum Toten Meer und nach Masada seit dem 19. Jahrhundert (bei denen manche ihr Leben ließen) gibt Magness einen Überblick über das, was die Ausgrabungen über die Belagerung des Plateaus, die Organisation der römischen Armee und die Bauten von Masada zutage gefördert haben. Von hier aus gilt ihr Blick sodann dem regionalen Umfeld des Tafelbergs, den Palastbauten von Herodes dem Großen und seinen weiteren Bauten im Land. Eine kurze biografische Skizze über Flavius Josephus, seine Beteiligung am Aufstand gegen die Römer und seinen Seitenwechsel ins Haus der Flavii, der Dynastie der Sieger des Jüdischen Kriegs, bildet das unverzichtbare Gegenstück. Hier werden die Interessen von Josephus deutlich, die ihn bei der Abfassung seiner Geschichtswerke geleitet haben und zu kritischem Umgang mit seinen Darstellungen Anlass geben.

Zwei prägnante geschichtliche Abrisse folgen: „Judäa vor Herodes“ und „Von Herodes bis zum Jüdischen Krieg“. Letzterer gibt auf knappem Raum einen guten Eindruck davon, dass es vor dem Jüdischen Krieg keinen Kampf „der“ Juden gegen „Rom“ gab (wie der deutsche Untertitel des Werks

suggeriert), sondern eine äußerst komplexe Gemengelage von Spannungen innerhalb der Bevölkerung Judäas, zwischen Eliten und Unterschichten, Bewegungen und Splittergruppen, von Autonomiebestrebungen, von oftmals sehr gewalttätigem Vorgehen der einheimischen Führung wie auch der römischen Statthalter, von Massenkreuzigungen, Karrierebestrebungen der römischen Prokuratoren usw. (En passant verstärkt sich dabei für christliche Theologen der Eindruck, dass die Evangelien die Geschichte nicht „objektiv“, sondern konsequent aus der Perspektive der kleinen Leute und der Armen schildern.)

Über die entscheidenden Faktoren für den Ausbruch des Aufstands gegen die römische Besatzungsmacht ist die Forschung bis heute uneins. Während die einen vom wachsenden Unmut über die römische Herrschaft ausgehen, denken die anderen eher an eine Dynamik, die der jüdischen Gesellschaft inhärent war. Magness ergreift in dieser Debatte nicht Partei, sondern stellt einfach die Erkenntnisse über die Lage der Bevölkerung und das Gebaren der Herrschenden nüchtern zusammen. Das Panorama der Gewalt und Ausbeutung, das sich daraus ergibt, spricht für sich selbst.

Die Darstellung von Josephus erweist sich dabei oft als tendenziös, mal übertrieben, mal apologetisch mit Blick auf die Feldherren Vespasian und Titus, aber immer wieder auch als zutreffend. Pauschalurteile sind hier nicht angebracht. Besonders aufschlussreich ist aber der archäologische Befund aus jener Ausgrabungsschicht Masadas, die den Jahren der Besetzung durch die Aufständischen zuzuordnen ist: Der Einbau mehrerer Mikwen (ritueller Tauchbäder) ist ein Hinweis darauf, dass auch in schwieriger Lage den Festungsbewohnern die Einhaltung der jüdischen Reinheitsgebote wichtig war. Die gefundenen Gerätschaften zum Spinnen und Weben (in der Antike ausschließlich Frauenarbeiten) bezeugen die Anwesenheit von Frauen, kleine Strümpfe deuten auf Kinder hin.

Wie aber verhält es sich mit der Erzählung vom gemeinsamen Selbstmord der Verteidiger der Festung kurz vor ihrer Einnahme durch die Römer? Yigael Yadin, einer der

berühmtesten Archäologen Israels, bei dem Magness studierte und der bedeutende Ausgrabungen auf dem Felsplateau geleitet hat, hielt sich eng an Josephus' heroische Apotheose und meinte, sie auch archäologisch belegen zu können. So trug er entscheidend zur Mythisierung von Masada im modernen Israel bei. Andere Forscher lehnen die Darstellung von Josephus ab, wenn es auch zu vereinzelt Selbstmorden gekommen sein mag. Magness hält die Frage letztlich für unentscheidbar: „Nicht einmal mit Mitteln der Archäologie kann nachgewiesen werden, ob der Massenselbstmord tatsächlich stattgefunden hat, denn die archäologischen Überreste können unterschiedlich interpretiert werden, je nachdem, wie man Flavius Josephus' Aussagen bewertet.“ (312) Die Vorstellung einer geschlossenen jüdischen Gemeinschaft, die dem Feind heldenhaft Paroli bot, beruhe indessen auf einer Schönfärbung der Aussagen von Josephus. Statt die Aufständischen von Masada wie Josephus als „Sikarier“ (Dolchträger) zu bezeichnen, sie also als die terroristische Gruppe zu identifizieren, die im Laufe des Krieges etwa auch die Dorfbewohner des nahegelegenen En Gedi massakrierten und in der Bevölkerung nicht auf ungeteilte Liebe stießen, nannten Yadin und andere sie „Zeloten“ (Eiferer) oder Verteidiger Israels. Nur so taugten sie zum nationalen Mythos.

Jodi Magness ist eine rundum erfreuliche Darstellung der Geschichte von Masada im ersten vor- und nachchristlichen Jahrhundert samt ihrer Reperkussionen bis in die Gegenwart hinein gelungen, angenehm zurückhaltend im Ton, *sine ira et studio*, ausgestattet mit detaillierten Karten, zahlreichen Fotos und farbigen Luftaufnahmen. Das Buch kann zudem als Vademecum für den nächsten Israelbesuch dienen, öffnet es doch die Augen für vieles, was in Masada und anderen archäologischen Stätten zu sehen ist. Die deutsche Übersetzung von Thomas Bertram ist angenehm flüssig zu lesen, wenn auch mit leichten Unschärfen bei der religionswissenschaftlichen Terminologie (etwa Zadokiden/Zadokiten, Gesetz/Tora, Rabbinen/Rabbinen, Pseudoepigraphen/Pseudepigraphen). Der Untertitel des Bandes „Der Kampf der Juden gegen Rom“ bleibt

an Präzision hinter dem Untertitel des amerikanischen Originals zurück: „From Jewish Revolt to Modern Myth“.

Norbert Reck

Zum Rezensenten:

Dr. Norbert Reck, freier Autor und Übersetzer, Mitglied im Gesprächskreis Juden und Christen beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken, war von 2000 bis 2016 verantwortlicher Redakteur der deutschen Ausgabe der internationalen Zeitschrift *Concilium*.

